Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 8 (1995)
Heft: 6-7

Rubrik: Adis Notizen

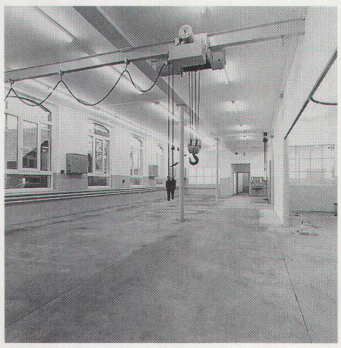
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



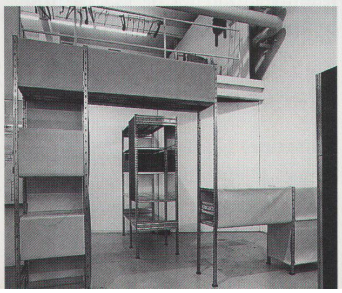
Die neue Werkstatt der «Neuen Werkstatt»

an den Oberen Deutweg gezogen. In einem schönen alten Fabriklein haben sie nun einiges mehr an Platz als im Zürcher Hinterhof. Nach wie vor gilt: Jeden Samstag von 10–16 Uhr (oder nach Vereinbarung) haben Christoph Dietlicher, Andreas Giupponi und Thomas Drack Zeit, beim Kaffee ihre Leuchten, Möbel und Schmuckstücke zu zeigen.

Industrie-Regal

Am Lager-Regal-System ERREX erprobten Studenten der Weiterbildungsklasse Innenarchitektur und Produktgestaltung HFG Zürich die Wandelbarkeit eines vorgegebenen Industrieproduktes. Gegeben waren eine Wohnüberbauung am Zürcher Stadtrand sowie eine Familie und ein kinderloses Paar als mögliche Bewohner. Für die Familie sollte ein Möblierungsvorschlag mit dem ERREX-Regalsystem entwickelt werden, für das Paar waren Möblierungs-Varianten auszuarbeiten. Abteilungsleiter Peter Eberhard ging es darum, das System nicht nur als Regal zu nutzen. Mit Behälter-, Hüll-, Beleuchtungs- und Verkabelungssystemen sollte es neuen Bestimmungen zugeführt werden. Die Studenten-Arbeiten überraschen durch die verschiedenartigen Ansätze, das Problem zu lösen. Hüllen wurden etwa als Rollos, Umwicklung oder Bespannung ausgeführt. Ebenso gab es verschiedene Vorschläge für Container. Mit Verbindungselementen zu freistehenden Gruppen erweitert, erschliesst das zusätzlich ausgerüstete Regal neue Anwendungsbereiche.

Tor / Schranken von Frank Bosshard



Seul à Satolas

Der Architekt Robert Walker hat in Lyon den neuen Flughafenbahnhof von Calatrava besichtigt. Er schreibt uns: «Er ist nicht mit dem Zug erreichbar, sondern mit einem Shuttle-Bus. Der Buschauffeur fuhr im Zickzack durch die Banlieue. Fazit: 1 Stunde Fahrzeit. Der architektonische Schmetterling hat mich fasziniert. Ich durfte die grosse Halle ganz allein geniessen. Kein Mensch war dort, nicht einmal ein Schalterbeamter. Der Fahrplan verriet mir den Grund: Es verkehren pro Tag nur vier TGV-Züge. Sie würden mich nach Paris, Marseille, Lille oder Grenoble bringen, aber nicht zurück nach Lyon. Jetzt weiss ich, was der Unterschied zwischen einem überregionalen und einem stadtbezogenen Flughafen ist.»

Musik in Gärten

Im Rahmen von «Gartenkultur in der Schweiz 1995» und der Schoggitaleraktion 1995 zugunsten historischer Gärten organisierte eine Arbeitsgruppe des Zürcher Heimatschutzes «Musik in Gärten». Bis zum 7. Oktober findet nun jeweils am ersten Samstag des Monats eine musikalische Bege-

Appenzeller Hosengurt

Eine Sonne aus Messing prangt und lacht, sie könnte Christiane Brunner vom Revers gestohlen worden sein. Daneben eine Schlange aus Nägeln. Grüsse vom letzten Punk? In den Schlangenwindungen ein grosser sechszackiger Stern und zwei kleine, fünfzackige. Judenstern und Sowjet? Dann ist da noch ein goldenes Herz, in seiner Mitte ein kleines rotes und eine Schnalle mit Geränk und Lilien. Ein multikulturelles Durcheinander am Stück, dieser Appenzeller Hosengürtel? Der Volkskundler wüsste vielleicht, ob diese Sterne und Sonnen je geladen waren mit Symbolgehalt, für Besitztum – Anzahl Sterne? – und Macht – Lilien? – oder einfach für Lebensfreude – die Sonne –, zur Schau getragen von Männern. Es seien dies die ältesten Dekorationen auf solchen Gürteln, erklärt der junge Verkäufer. Die Kühlein nach Art des Alpaufzugs seien erst später dazugekommen. Der kleine Laden am Rand der Fussgängerzone von Appenzell ist Werkstatt zugleich. Keine Spur von Ladendesign oder Schaufensterdekoration – der Laden ist das Produkt. Ein Rest aus einer verlorenen Zeit. Schon ein paar Gassen weiter ist Schluss mit der Bescheidenheit, locken Kuhglocken Touristen in die Souvenirläden. Händeler waren sie schon immer, die Appenzeller. Kinderarbeit und Sennenpracht, Waisen- und Herrschaftshäuser – das Brauchtum vergoldete einst die alltägliche Plackerei und verklärt heute Erinnerung. Sein Grossvater höre auf, er übernehme jetzt das Geschäft, sagt der junge Kunsthandwerker. Es laufe nicht schlecht, das Ethno fever hilft. Dem Haus sieht man den Geschäftserfolg nicht an, mit seinen blinden Scheiben und lottrigen Läden. Kalkulierte Schlamperei, damit die Denkmalpflege nicht auf falsche Gedanken kommt?

So krass wie im Appenzell stösst Alt und Neu kaum in einer Gegend zusammen. Hie Brauchtum und Souvenirkitsch, da Firmen wie Blumer in Waldstatt, welche zu den besten Holzbauern weit und breit gehört. Merkwürdig unberührt, beinahe verschont erscheint die Landschaft, durch die man mit dem Appenzeller-Bähnchen zuckelt, Halt auf Verlangen, Urnäsch liegt in den Matten fast wie einst. Aber es gibt auch die Häusle-Teppiche und -Halden oder scheussliche Wunden, zum Beispiel von Coop, mitten im alten Kern von Herisau. Dennoch: Die wilde Bauerei scheint hier rechtzeitig in Schranken gewiesen worden zu sein, vermutlich ein Geschenk der Abgeschiedenheit – man lernte von jenen, die schneller waren im Zerstören. Gelernt wird immer noch. Die Gruppe ARchitektur hat sich zum Ziel gesetzt, der Bevölkerung die Augen zu öffnen für die baulichen Schätze, die es zu hüten und erneuern gilt. Nicht bloss konservierend, sondern im besten Sinne traditionell – als Fortsetzung einer hohen Baukultur. Nach einer Veranstaltungsreihe im letzten Jahr finden diesen Mai, Juni und Juli weitere Anlässe statt: vier Besichtigungen vor Ort. Auskunft gibt das Kantonale Hochbauamt Herisau, Telefon 071 53 65 82.

PS: Am 2.Mai lehnte die Ausserrhoder Landsgemeinde ein Gesetz ab, wonach wirtschaftlich schlecht gestellte Eltern nach der Geburt eines Kindes vom Kanton unterstützt worden wären. Gleichentags nahm sie die neue Kantonsverfassung an. Bekämpft wurde sie, weil sie an der Landsgemeinde festhält. Die Urnenabstimmung wäre der Beteiligung von Frauen förderlich. Die beiden Beschlüsse illustrieren, dass sich das Appenzeller Patriarchat weiterhin behauptet.